

Biparcours „Bombenkrieg und Luftschutz“

Dieser biparcours ist ein Angebot des Initiativprojekts „Lernen durch Erinnern“, angesiedelt an der Ruhr-Universität Bochum und gefördert von inStudies.

Die Ziele

Ihr werdet Informationen zu folgenden Themen erhalten:

- ...zum Bombenkrieg in Bochum und seinen Auswirkungen
- ...zu Maßnahmen zum Luftschutz in Bochum
- ...zu einzelnen Orten der Luftschutzmaßnahmen und ihre heutige Nutzung
- ...zur Christuskirche als besonderes Mahnmal gegen den Krieg.

Allgemeine Informationen

Als Industriestadt im Ruhrgebiet wurde Bochum im 2. Weltkrieg oft Ziel von Bombenangriffen, obwohl andere Städte von den Alliierten priorisiert wurden. Ab Mai 1940 flogen die Alliierten Angriffe auf militärische Ziele und gingen ab 1943 verstärkt zu Flächenangriffen auf die Städte über. Im März 1943 begann eine Luftoffensive gegen das Ruhrgebiet und Bochum wurde erstmals am 30. März Ziel eines Großangriffes. Diesem folgten noch weitere, oftmals mit hunderten von Toten und tausenden zerstörten oder beschädigten Gebäuden. Ab Ende Juli 1943 bis Mitte September 1944 blieben Bochum Großangriffe erspart, es gab jedoch viele Kleinere. In der Nacht des 04. November 1944 erlebte die Stadt den größten Luftangriff im Verlauf des Krieges mit 749 Maschinen, bei dem wohl mehr als 1000 Menschen ihr Leben verloren. Nach diesem Angriff war die Stadt endgültig verwüstet.

Die Angriffe richteten sich sowohl gegen die Zivilbevölkerung als auch gegen die wichtigen Industrieanlagen und ihren Beitrag zur Rüstungsproduktion, etwa den Bochumer Verein. Teilweise konnte so die Leistung der Industriebetriebe tatsächlich schwer beeinträchtigt werden. Die Statistiken zum Bombenkrieg in Bochum schwanken stark, sodass nur grobe Zahlenwerte angegeben werden können: etwa 3500 Menschen verloren durch die Angriffe ihr Leben, um die 4500 wurden verletzt. Es darf angesichts dessen nicht vergessen werden, dass sich hinter solchen Zahlen je individuelle Schicksale und individuelles Leid verbergen.

(Weiter Informationen: Norbert Krüger: Bomben und Trümmer: Die Zerstörung Bochums im Zweiten Weltkrieg, in: Jürgen Mittag; Ingrid Wölk (Hg.): Bochum und das Ruhrgebiet. Großstadtbildung im 20. Jahrhundert, Essen 2005, S. 253-280.)

1. Station: Das Exzenterhaus

Das Exzenterhaus (Universitätsstr. 60) ist heute eine der Landmarken im Bochumer Stadtgebiet. Doch einen Büroturm gab es hier bis vor Kurzem noch gar nicht. Beim genauen Hinsehen lässt sich erkennen, dass das Hochhaus auf eine Basis aufgesetzt wurde.



(Das heutige Exzenterhaus und der ehemalige Bunker als Basis, Foto J. Meyer)

Es handelt sich dabei um den ehemaligen Rundbunker an der Universitätsstraße. Er war Teil der Luftschutzmaßnahmen in Bochum, in deren Rahmen ab 1940 große Bunkeranlagen gebaut worden sind. Bochum war schon früh ein wichtiger Luftschutzstandort gewesen, da es strategisch wichtig lag und Angriffe auf die Stadt selbst zu erwarten waren. Der Bunker an der Universitätsstraße (damals Wiemelhauser Straße) war Bochums einziger Rundbunker und wurde im Jahr 1941 errichtet.

Er hatte insgesamt sieben Etagen und sollte 582 Plätze bieten, wobei wegen des hohen Bedarfs Liegeplätze wieder entfernt wurden. Bei Luftangriffen sollen sich bis zu 3000 Menschen hier in Sicherheit gebracht haben, was zu Luftknappheit führte. Wegen auftretender Ohnmachtsanfälle mussten zur Belüftung teilweise sogar die Türen geöffnet werden. Beim Bau des Bunkers wurden neben 300 Wehrmachtssoldaten offenbar auch 300 Kriegsgefangene/Zwangsarbeiter eingesetzt. Zwischen 2008 und 2013 baute eine Investorengruppe den Bunker zum Büroturm um. Eine Bürgerinitiative "Rundbunker" scheiterte 2008 mit Klagen gegen den Bebauungsplan.

Tipp: Zu eurem nächsten Ziel kommt ihr am besten mit der U-Bahn Linie 35. Sie fährt direkt in der Nähe des Exzenterhauses von der Station Oskar-Hoffmann-Straße. An der Station Rathaus (Nord) steigt ihr wieder aus und befindet euch in der Nähe eurer nächsten Station.

(Weitere Informationen: Vgl. <http://www.bochumer-bunker.de/html/unistr.html>; Wilfried Maehler; Michael Ide: Luftschutz in Bochum, Bochum 2004.)

2. Station: Christuskirche:



(Der Standort der Kirche heißt heute „Platz des europäischen Versprechens“, Foto J. Meyer)

Die Bochumer Christuskirche wurde zwischen 1877 und 1879 im Stil der Neogotik erbaut. 1929 wurde im Turm der Kirche eine "Heldengedenkhalle" geschaffen, in der die Namen von 1358 im Ersten Weltkrieg gefallenen Gemeindemitgliedern verzeichnet sind. Daneben sind auch die Namen der 28 Feindstaaten des Deutschen Reiches im Krieg verzeichnet. Die Gedenkhalle gilt damit als Monument, welches im deutschnationalen Geiste Feindbilder tradierte. Ihr könnt sie durch die Glasscheibe am Turm sehen.



(Die Christuskirche vom Platz des europäischen Versprechens aus gesehen, Foto J. Meyer)

In den 1930er-Jahren predigten Dr. Hans Ehrenberg und Albert Schmidt in der Kirche gegen die Nationalsozialisten. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Kirche am 13./14. Mai 1943 bei Bombenangriffen stark beschädigt. Sie diente bis dahin den alliierten Fliegerverbänden als Anflugziel für ihre Angriffe auf den Bochumer Verein. Im Jahr 1957 folgte eine Neugründung, wobei die noch erhaltenen Außenmauern der Kirche abgerissen, der weitestgehend intakte Turm aber erhalten wurde. Beim Bau des neuen Kirchenschiffes fand eine strikte Trennung zum alten Turm statt, was den Bruch mit dem Alten symbolisieren sollte. Der Kirchenbau gilt architektonisch, v.a. in seiner Raumabmessung im Inneren, als besonders gelungener, moderner Sakralbau. Das gesamte Ensemble bildet ein Mahnmal gegen den Krieg und versinnbildlicht auch die Zerstörung Bochums im Bombenkrieg. Seit Beginn der 2000er Jahre wird die Kirche als „Kirche der Kulturen“ neu genutzt.

(Weitere Informationen: Kortumgesellschaft (Hrsg.): Christuskirche Bochum. Historischer Stadtrundgang Bochum, URL: <https://www.kortumgesellschaft.de/rundgang/christuskirche.html>; N.N.: Rettet den Turm der Christuskirche, in: Bochumer Zeitpunkte 3 (1994), S. 15-17, URL: https://www.kortumgesellschaft.de/tl_files/kortumgesellschaft/content/download-ocr/zeitpunkte/Zeitpunkte-03-1994-1-94OCR.pdf; Historie auf der Internetpräsenz der Kirche: URL: <https://www.christuskirche-bochum.de/kirche-der-kulturen/geschichte/>.)

3. Station: Imbuschplatz:

Der heutige Imbuschplatz wurde 1938 in "Platz der SA" umbenannt. Unter ihm befindet sich ein Luftschutzbunker, der einer von insgesamt fünf großen Tiefbunkern in Bochum war. Vom Bunker zu sehen ist heute von der Oberfläche aus selbstverständlich nicht mehr viel: erkennen lassen sich die beiden Eingangsbauwerke links und rechts des Parkplatzes zur Innenstadt hin.



(Eingangsbauwerke des Tiefbunkers Imbuschplatz, Fotos: J. Meyer)

Der Bunker wurde 1941 gebaut und war ausgelegt auf 450 Personen. Allerdings suchten auch hier wohl meist mehr als 1000 Personen Schutz. In diesen Zahlen zeigt sich, dass die Luft-

schutzräume in Bochum bei Weitem nicht ausreichen, um die gesamte Bevölkerung unterzubringen. Vielen blieb bei Fliegeralarm nur die Möglichkeit, sich in provisorischen Luftschutzkellern in Sicherheit zu bringen. Der Bunker am Imbuschplatz verfügte über technische Anlagen zur Belüftung und Heizung sowie Sanitäreanlagen.

Neben dem Platz befindet sich das Kinderheim St. Vinzenz. Dieses Kinderheim existierte schon seit Ende des 19. Jahrhunderts. Im Bombenkrieg spielte sich hier eine besonders tragische Geschichte ab. Am 26.06.1943 wurden 104 Kinder bei einem Bombenangriff im Heim verschüttet, 64 von ihnen starben in den Trümmern. Das Kinderheim hat heute eine Gedenkstätte für die Toten.

(Weitere Informationen: <https://www.ruhrnachrichten.de/nachrichten/gruss-aus-bochum-imbuschplatz-kinderheim-und-kloster-371281.html>; <https://www.vinzenz.org/historie/>; <https://www.derwesten.de/staedte/bochum/gedenken-an-65-tote-kinder-id8098625.html>;
Wilfried Maehler; Michael Ide: Luftschutz in Bochum, Bochum 2004.)

4. Station: Hochbunker am Springerplatz

Auch der ehemalige Hochbunker auf dem Springerplatz (früher Moltkemarkt) ist nicht mehr auf den ersten Blick als Bunker zu erkennen. Der Bunker wurde mittlerweile zu einem Bürogebäude unter dem Namen „Zentralmassiv“ umgebaut und bebaut. Er wird u.a. von der privaten Hochschule SAE genutzt.



(Das heutige Gebäude vom Springerplatz aus gesehen, Foto: J. Meyer)

Heute lässt sich vor allem anhand der Außenmauern auf seine Vergangenheit als Luftschutzbunker schließen: besonders durch die Fenster kann noch heute die Dicke der Außenwände

erahnt werden. Der Bunker bot 713 Menschen Platz. Architektonische Besonderheiten sind die gerundeten Ecken, zwei von ihnen sogar turmähnlich ausgebaut.



Eine der abgerundeten Ecken des ehemaligen Hochbunkers, Foto: J. Meyer)

(Weitere Informationen:http://www.bochumer-bunker.de/html/springerplatz_.html;
<https://www.bochumschau.de/zentralmassiv-2011.htm>; Wilfried Maehler; Michael Ide: Luftschutz in Bochum, Bochum 2004.)

5. Station: Hochbunker Baarestraße

An der Baarestraße 62-66 wurde 1941 ebenfalls ein Hochbunker gebaut; offizielles Bauende war der 25.11.1941. Eine richtige Fertigstellung fand offenbar nie statt, worauf unabgeschlossene Klinkerarbeiten an der Außenwand hindeuten. Der Bunker hatte eine Aufnahmekapazität von 1000 Menschen, war jedoch laut Zeitzeugen besonders 1944/1945 regelmäßig bis zu dreifach überbelegt. Der Bunker hat eine Wandstärke von 1,40m und weist einige architektonische Besonderheiten auf: außen findet sich ein mehrstufiger Überbau, der wahrscheinlich der Befestigung einer Plastik dienen sollte. Daneben hat der Bunker eine Durchfahrtsgasse in der Mitte mit beidseitigem Zugang zum Bunker, die womöglich der Entladung/Beladung von Fahrzeugen diene. Möglicherweise ist diese Form der Ausführung einzigartig in Deutschland. Der Bunker erhielt bei einem Angriff einen Bombenvolltreffer auf dem Dach, dessen Schäden aber behoben werden konnten.

Aktuell (2020) ist der Hochbunker eine Baustelle, weshalb hier auch keine Bilder präsentiert werden können. Anscheinend wird so auch dieser Bunker einer Nachnutzung zugeführt. Hierauf deutet etwa hin, dass im Zuge der Baumaßnahmen, soweit bisher erkennbar, Fensterdurchbrüche in der Bunkeraußenwand durchgeführt wurden.

(Weitere Informationen: http://www.bochumer-bunker.de/html/baarestr_.html; Wilfried Maehler; Michael Ide: Luftschutz in Bochum, Bochum 2004.)

6. Station: Hochbunker Wattenscheider Straße



(Die Frontseite des Hochbunkers. Wie viele andere Hochbunker in Bochum wurde auch dieser im Rahmen einer Stadtverschönerung bunt bemalt. Foto J. Meyer)

Auch der Hochbunker an der Wattenscheider Straße/Jütenstraße 1 wurde nie fertiggestellt, sondern direkt nach der Betonfreigabe als Schutzraum genutzt. Dies war tatsächlich bei den allermeisten Bunkern in Bochum so und zeugt vom Zeit- und Materialmangel beim Bau. Kaum ein Bunker erhielt alle notwendigen technischen Einrichtungen oder die vorgesehene Verklammerung. Folgen waren z.B. die schlechte Belüftung oder fehlender Brandschutz. An der Rückseite des Bunkers lassen sich noch heute Schalungsreste vom Bau erkennen.



(An der Rückseite lassen sich noch die Drähte der Verschalungsarbeiten sehen, Foto J. Meyer)

Offenbar suchten hier regelmäßig rund 3000 Menschen Schutz, auch das eine massive Überbelegung. Bei der Explosion einer Luftmine in unmittelbarer Nähe des Bunkers starben 300 Menschen sowohl innerhalb, als auch außerhalb des Bunkers. Zum Zeitpunkt der Explosion waren die Schutztüren und Schleusen noch geöffnet, sodass die Luftmine eine derartige Wirkung entfalten konnte. Auch ansonsten wurde der Bunker mehrfach durch Treffer beschädigt. Spuren dieser Beschädigungen finden sich noch heute besonders eindrücklich an der Außenwand in Richtung Bochumer Verein. Hier könnt ihr zahlreiche Beschädigungen in Form von Abplatzungen und Löchern sehen.



(Die Frontseite zeigt die Beschädigungen am Bunker, Foto: J. Meyer)

Zum Abschluss dieses Parcours ist festzuhalten, dass die Kapazitäten der großen Bunker bei Weitem nicht ausreichten, die Bevölkerung zu schützen. Viele Menschen blieben auf provisorische Luftschutzkeller in den eigenen Häusern oder Splittergräben auf Werksgeländen angewiesen. Außerdem gab es - vor allem ab 1944 - zahlreiche zivile Stollen, die zu Luftschutzzwecken genutzt wurden.

(Weitere Informationen http://www.bochumer-bunker.de/html/wattenscheider_str/.html; Wilfried Maehler; Michael Ide: Luftschutz in Bochum, Bochum 2004.)

Unsere Tour ist damit zu Ende. Wir würden uns freuen, wenn ihr uns eine Bewertung und ein Feedback geben würdet, wenn euch etwas gefallen oder nicht gefallen hat.

Besucht gerne unsere Website: <https://lernendurcherinnern.rub.de>. Schaut auch gerne unsere anderen biparcours an!

Bei Fragen, schreibt uns: lernendurcherinnern@rub.de.

Vielen Dank für eure Teilnahme,

Euer ldr-Team!